

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 5

Artikel: Arbeitsuche
Autor: Gämperle, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen. Im Elternbildungskurs möchte Mürvet Ak den Eltern deshalb die pädagogischen Ansätze der Schweizer Lehrkräfte näherbringen und ihnen die Strukturen des Bildungssystems erklären. Wichtig scheint ihr dabei auch die Information über spezielle Fördermassnahmen. Solche Angebote gab es zur Zeit, als die Eltern ihre Heimat verließen, in der Türkei noch nicht. Wenn die Eltern erfahren, dass ihr Kind zum Beispiel in die Logopädie geschickt werden soll, empfinden viele Eltern dies als bedrohlich oder gar als abwertend. Ursache ist – neben der fehlenden Aufklärung über die Bedeutung solch unterstützender Massnahmen – oft auch die latente Befürchtung immigranter Familien, dass ihr Kind in der Schule gegenüber Schweizer Kindern benachteiligt werde und aus diesem Grund weniger erfolgreich sei.

Mürvet Ak, die seit Jahren mit Schweizer Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeitet, weiß, dass sich die meisten Schweizer Lehrkräfte sehr um die fremdsprachigen Kinder bemühen. Es ist ihr deshalb ein Anliegen, das Misstrauen ihrer Landsleute abbauen zu helfen. Neben den schulspezifischen Themen hat sie mit den Eltern auch schon Fragen zu Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Bürgerrecht, aber auch das Thema Gewalt besprochen.

Hilfe bei der Integration

Leute wie Mürvet Ak, die beide Seiten kennen und das Vertrauen der Eltern geniessen, sind für diese Form der Elternfortbildung sicher besonders geeignet. Es gibt aber nicht sehr viele Immigrantinnen und Immigranten, die in der Schweiz einen pädagogischen Abschluss erlangen. «Manchmal war es hart», erinnert sich Mürvet Ak an die Zeit ihrer Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar, als einzige Fremdsprachige in ihrer Klasse.

Für Mürvet Ak steht deshalb fest, dass Immigranten die Integration nicht alleine schaffen können. «Wir sind auf eure Unterstützung angewiesen», sagt sie. Sie konnte verschiedene Fachleute dafür gewinnen, an einem Kursnachmittag teilzunehmen und fachspezifische Fragen der Eltern zu beantworten. Auch die Schweizer Lehrkräfte können viel zum Verständnis der Eltern für die pädagogische Arbeit im Schweizer Bildungssystem beitragen. In Zürich laden zum Beispiel seit einiger Zeit verschiedene Kindergärtnerinnen und Kindergärtner die Eltern «ihrer» Kinder zu Besuchen im Kindergarten ein, um ihnen die Spiele näherzubringen, die ihre Kinder im Kindergarten spielen. «Damit gewinnen die Kindergärtnerinnen die Eltern. Die Eltern öffnen sich, und es wird eine

intensivere Zusammenarbeit möglich. Zudem ist es sicher positiv, wenn die Eltern nicht nur bei Problemen in die Kindergarten und Schulen eingeladen werden», findet Mürvet Ak.

Gemäss ihrer Erfahrung wollen sich die meisten immigrierten Familien in die Schweizer Gesellschaft integrieren. Die Mitglieder des türkischen Elternvereins in Zürich interessieren und engagieren sich gemeinsam für die schulische Integration ihrer Kinder. Der neue Präsident des Vereins, Abdullah Kahveciusagi, hat vor kurzem sogar einen Computer in einem Nebenraum des Kindergartens installiert, damit alle Kinder hier erste Erfahrungen mit diesem neuen Medium machen können.

Wenn immigrierte Eltern in der Schweiz trotz ihren Bemühungen und ihrer Offenheit immer wieder auf Vorurteile stossen, fühlen sie sich dabei vielleicht manchmal wie der Igel Igor, mit dem die anderen Tiere nichts zu tun haben wollten, weil er anders war als sie. – Am nächsten Elternbildungsnachmittag wird Mürvet Ak den Kindern die Fortsetzung der Igor-Geschichte erzählen: Igor begegnet dem Hund, vor dem alle Tiere Angst haben. Im Unterschied zu den anderen Tieren rennt der Igel nicht weg. Die andern bewundern und feiern ihn für seinen Mut; sie wissen nun, dass sie gerade auch von Igors Andersartigkeit lernen können. ■

Arbeitsuche

Lohnarbeit natürlich
 ich hab' ja doch Verpflichtungen
 und leben möchte' ich auch ein wenig
 ein wenig mindestens
 sostell' ich mich dem scharfen Blick des Richtenden
 des Glücklichen, der Arbeit hat
 ich fühl' mich auf dem Sklavenmarkt der alten Zeiten
 bist sexy, attraktiv und hübsch
 bist jung, flexibel und dynamisch
 ist reich dein Elternhaus
 vielleicht sogar politisch engagiert
 bist qualifiziert und gut getrimmt,
 erfahren, obschon jung
 dann, ja dann winket Arbeit dir mit gutem Lohn
 du bist jetzt wieder weg vom Futtertrog der ALV
 bist wieder Mensch, verantwortungsvoll, dabei
 doch solltest du nicht passen in die Liste
 dem Anspruch nicht genügen, hast gar die eigene Meinung
 bist du nicht mehr vermittelbar
 der Fall ist klipp und klar
 du schadest der Gesellschaft, bist faul, bequem
 und Kranksein ist dir nicht erlaubt
 wo alles ist getrimmt auf Jugend und Erfolg
 so bist du an den Rand gedrängt
 der immer breiter wird von jenen, die wie du
 sind ohne Arbeit, die bezahlt
 nun bist du Freiwild für die Ämter
 bei denen du dich jetzt zu melden hast
 verunsichert und abgeschrieben
 empfängst die milde Gabe du
 aus öffentlicher Hand
 dem sagt man dann das soziale Netz
 das ja nur wenig Löcher hat
 die Frage sei erlaubt:
 warum denn falle ich, fällst du
 fallen doch so viele durch

Maria Gämperle, 24. März 1999